

## Das Spiel des Lebens

Ich schritt auf sie zu. Scheinbar furchtlos, doch innerlich aufgewühlt. Kalte Augen streiften meine Person und das gehässige Lachen lässt mich jetzt noch komplett die Fassung verlieren. Ich kann doch nichts dafür. Einmal mitspielen. Nicht immer allein gegen die Wand kicken. Wo bleibt da vernünftige Emanzipation? Mädels und Fußball dürfen nie zusammen erwähnt werden, schon gar nicht von einem Jungen, sonst hagelt es nur Spott und verächtliche Blicke. Doch heute wird alles anders ...

Die deutschen Frauen sind im WM-Finale. Ja, Jungs, wann war das bei den Herren das letzte Mal so? Ich schnappe mir die Fernbedienung und zappe nervös von einem Kanal zum anderen - wann fängt das Spiel nur endlich an? Eins schwöre ich mir: wenn die Deutschen gewinnen, werde ich zu den Jungs gehen, sie auslachen, so viele Tore schießen, bis sie nicht mehr zählen können! Mit diesem Traum im Hinterkopf verfolge ich gebannt die Spielerinnen und jede ihrer Bewegungen. Die Magie des Spiels dringt ohne Umwege in meinen Geist ein. Als der Pfiff zur Halbzeit ertönt, sinkt allerdings meine anfängliche Euphorie. Ich blicke mit gemischten Gefühlen aus dem Fenster. Ein paar der Nachbarsjungen spielen draußen Fußball. Doch für sie bin ich nur die kleine 11-Jährige von nebenan, die niemand so richtig kennt und auch nicht kennen lernen will. Ich wende meinen Kopf ab und schweife von diversen Fußballpostern an den Wänden zu meiner Autogrammkartensammlung auf dem Tisch, und schließlich widme ich mich wieder dem Fernseher. Minuten vergehen, hier ein Pass, da ein Dribbler - und jetzt die große Chance für Birgit Prinz. Sie schießt und trifft! Es steht 1:0 für die deutsche Frauenfußballmannschaft! Ich schieße wie ein außer Kontrolle geratener Flummi durch die Wohnung, umarme meine Mutter, die gerade eine Glasschüssel in der Hand hält und diese vor Schreck fallen lässt. Ich drehe mich instinktiv schnell zur Seite und das Klirren der Glasscherben geht in das laute Murren meiner Mutter über. Ich verschanze mich mit schlechtem Gewissen (aber dennoch glücklich) in meinem Zimmer und starre abermals fasziniert auf den Bildschirm. Die Spannung steigt ins Unermessliche. Noch 8 Minuten noch 7 ... noch 6... noch 5... was ist das? Simone Landehr rast nach vorn und schießt das 2:0! Ist das möglich? Ich blicke aus dem Fenster. Die Straße ist leer. Im Wohnzimmer unserer Nachbarn kann ich ein paar Jungen erkennen. Ebenfalls gespannt verfolgen sie das Spiel. Als der Schlusspfiff ertönt, habe ich den Blick immer noch nicht von ihnen abgewendet. Ein Lächeln breitet sich auf meinem Gesicht aus, als sie sich auf die Straße begeben und wie wild den Ball

hin und her schießen, lachen und das Leben in vollen Zügen genießen. Einer von ihnen schaut zufällig zu mir, zwinkert mir zu und winkt. Ich gucke nach links und rechts. Meint er etwa mich? „Komm raus!“, ruft er. Ich lasse mich nicht zweimal bitten. Ich schnappe mir meine Jacke und renne wie von der Tarantel gestochen auf die Straße. Überrascht kriege ich sofort den Ball zugepasst. Von allen Seiten beobachtet, laufe ich mit dem Ball nach vorn, immer schneller, voller Mut und Tatendrang. Ich stoppe den Ball, trete einen Schritt zurück und drehe mich ein letztes Mal um. Da stehen sie und warten. „Schieß doch endlich!“, kann ich förmlich in ihren Augen lesen. Ich wende mich dem Tor zu. 15 Meter entfernt. Der Torwart lächelt überheblich. „Du hast keine Chance, glaub' mir...“, murmele ich und trete mit voller Wucht gegen den Ball. „Tor!!“, höre ich alle rufen und sehe in Gedanken wie die deutschen Frauen mir gratulierend zunicken. Die Jungen klatschen und werfen dem Torwart alberne Blicke zu. Dieser aber kommt zu mir, reicht mir wohlwollend die Hand und ein Stück mehr Magie brennt wie Feuer in meinen Augen.

*N. Pongias*